

## DIE GÄRTEN DER BURGEN UND SCHLÖSSER IN GROSSBRITANNIEN

### Geschichtliches

Gärten haben unterschiedliche Bedeutung für den Menschen. Für den einen verkörpern sie Geschichte, für den anderen Kunst, für viele sind sie schon allein wegen ihrer Pflanzen bedeutsam.

Mehr oder weniger unbewußt wurzeln unsere Vorstellungen von einem Garten tief in der Vergangenheit. „*Gott der Allmächtige pflanzte als erstes einen Garten*“, so beginnt Francis BACON seine „Abhandlung über die Gärten“, die 1625 veröffentlicht wurde. Diese Worte erinnern an einen der ältesten Mythen der Menschheitsgeschichte, an die erstrebenswerte „natürliche Ordnung“, die vom Garten Eden vor dem Sündenfall repräsentiert wurde (Jackson-Stops, 1987).

Gärten sind mehr als nur nützliche Einrichtungen zur Versorgung des Menschen mit Nahrung oder Heilkräutern. Sie sind eine ideale engere Umgebung für das häusliche Leben – eine Vorstellung, die sich in den unterschiedlichsten Erscheinungsformen unmittelbar an den jeweiligen Behausungen des Menschen – seien es nun Hütte, Haus, Burg, Schloß oder Landsitz – über Jahrhunderte hinweg erhalten hat.

Zum Bild des Gartens gehört auch immer die Umhegung: Hecke, Zaun, Graben oder Mauer grenzen den Garten vom offenen Land ab; sie umschließen ihn und ordnen ihn dem Wohnbereich zu.

Das lateinische Wort ‚HORTUS‘ und unser Wort ‚GARTEN‘ gehen auf denselben Stamm zurück, ebenso wie das englische ‚YARD‘ und das französische ‚COUR‘, die beide ‚Hof‘ bedeuten. Hierher gehören auch das tschechische HRAD, das ‚Burg‘, sowie das arabische RIAD und das russische GOROD, die beide ‚Stadt‘ bedeuten; beschirmte, befriedete Stätte ist ihr gemeinsamer Sinn. Ähnliches meint die indogermanische Wurzel des Wortes ‚Garten‘ mit ‚Umgürten‘, das ja soviel heißt wie ‚Hürden anlegen‘ gegen das Vieh. Neben der Hege gehört natürlich auch die Pflege zum Garten, der Natur allein kann man die Dinge nicht überlassen. Denn im Anblick des umfriedeten Gartens sieht der Mensch gern ein Bild seiner selbst: das Sinnbild eines geordneten Lebens, das sich in seinen Grenzen erfüllt.

Im Grunde genommen schufen ursprünglich zwei Länder – unabhängig voneinander – die ersten Gärten: Ägypten und China. Die ägyptische Gartenkunst entwickelte sich aus kleinen, bewässerten, der Wüste abgerungenen Grundstücken bis zu den weitläufigen, terrassierten Gärten Babylons und den ‚Hängenden Gärten‘ Nebukadnezars II., die im Altertum zu den Sieben Weltwundern zählten. Die chinesische Gartenform ging aus ausgedehnten, pflanzlich hervorragend ausgestatteten kaiserlichen Jagdparks hervor. Man kann diese beiden Grundformen von Gärten, die einander geradezu entgegengesetzt erscheinen, kurz als formalen oder landschaftlichen, regelmäßigen oder unregelmäßigen, architektonischen oder naturnahen Stil bezeichnen (Johnson, 1980).

In England und im übrigen Europa beherrschten bis zum Beginn des 18. Jahrhunderts die *formalen* Gartenformen die Gartengestaltung, das heißt die Überlieferungen der ursprünglich ägyptischen Gartenformen, die von Persern, Griechen, Römern, Mauern, Italienern, Franzosen und Holländern mit meist nur geringfügigen Abweichungen weitergegeben wurden. Dann setzten ihnen die Engländer unvermittelt ihren *landschaftlichen* Gartenstil entgegen, der in vielen Aspekten der chinesischen Tradition entsprach. Es ist dies gleichzeitig der wichtigste Beitrag der Engländer zur Kunstgeschichte überhaupt, worauf die Angelsachsen verständlicherweise recht stolz sind.

Der englische Gartenstil wurde dann im 19. Jahrhundert rasch im übrigen Europa aufgegriffen. Er ist seither – von einzelnen Wiederbelebungen der klassischen Gartenanlagen abgesehen – für die Gartenkunst bestimmend gewesen. Allerdings hat er seinerseits immer wieder Anleihen beim formalen Stil gemacht, so daß später in den bewußt geplanten Gärten meist beide Anlagen vermischt wurden (Johnson, 1980). – Heute kann man sagen, daß die neueren Gärten mehr oder weniger eine Vereinigung aller wünschenswerten Gesichtspunkte überlieferter Gartengestaltung darstellen.

### Gärten an Burgen und Schlössern

Nachfolgend sollen nun einige repräsentative Garten- und Parkanlagen Großbritanniens in Wort und Bild vorgestellt werden; denn wo auf der Welt kann man über Jahrhunderte die geschichtliche Entwicklung der Gartenkunst so deutlich und in allen Einzelheiten verfolgen, wenn nicht in Großbritannien?

### Die schottische Burg und ihr Garten

#### Der Garten an Burg Edzell

Die Ruine der Burg Edzell birgt in ihren Mauern den wohl ältesten Garten auf den Britischen Inseln, mit dessen Wiederherstellung vor rund fünfzig Jahren begonnen wurde.

Man kommt nicht nach Edzell Castle mit dem Ziel, seltene oder anspruchsvolle Pflanzen zu finden. Der Zauber des Gartens liegt in der Architektur seiner ausgeklügelten Anlage und in der Tatsache, daß der heute so hervorragend gepflegte Garten vor mehr als 370 Jahren entstanden ist. Vom geometrischen Entwurf aus der Römerzeit bis zum ausgefallenen Tudorparterre drückte der damalige Gartenstil sein Gefallen an der Kontrolle der als bedrohlich empfundenen Natur aus. Irgendwie gab es zwischen 1604 und 1637 in Schottland eine kurze Epoche, in der ein solcher Renaissancegarten entstehen konnte, während zum Beispiel in Deutschland die Vernichtung des gesamten Reichtums ohne Sinn und Zweck im Dreißigjährigen Krieg erfolgte.

Der Garten an der Burg Edzell gibt die Blütezeit der formalen Gartenkunst wieder, in der ornamentale ebene Gartenflächen mit kunstvoll geschnittenen Hecken und niedrigen Pflanzbeeten versehen wurden, um ein Bild aus Arabesken, Wappen oder gar Schriften darzustellen.

Eine im Zentrum des Gartens auf einem flachen Hügel gepflanzte Eibe bildet den Mittelpunkt der Anlage. Das quadratische Buchsbaumparterre umschließt mit vier musterhaften Rosenbeeten vier kugelrund geschnittene Eiben, welche die auf dem Hügel gepflanzte Eibe flankieren. In den vier Ecken sind untergeordnete dreieckige Schmuckbeete aus niedrigem Buchsbaum angeordnet. Eingeschnitten in den Buchsbaum, der die Rosenbeete begleitet, sind die Worte „*DUM SPIRO SPERO*“, „Solange ich atme, hoffe ich“. Bemerkenswert ist auch die den Garten umgebende vier Meter hohe Mauer mit ihren Vor- und Rücksprüngen, den Nischen, Giebelfeldern und Arabesken, zu deren Gestaltung der frühere Besitzer durch einen Besuch der Stadt Nürnberg mit ihren Stadtmauern angeregt wurde. Der Rest des Gartens besteht aus ruhiger Rasenfläche, und man wird lebhaft an die Worte Sir Francis Bacons erinnert: „*Nichts ist wohlthuender für das Auge, als grünes, kurz geschorenes Gras*“.

Die Burg selbst wurde nie in vollem Umfang ausgebaut. Sie fiel bereits 1745 der Zerstörung anheim. 1932 ging das Anwesen in den Besitz des schottischen Arbeitsministeriums über und



Übersicht über die Lage der beschriebenen Gärten in Großbritannien.

Abb. 1. Symbolische Schnittkünste zieren den Garten von Edzell Castle.



gehört heute dem Umweltministerium. Nach 1932 begann eine meisterhafte Restaurierung von Burg und Garten, so daß die Gesamtanlage heute zu den bemerkenswertesten Kunstdenkmälern Schottlands zählt.

#### Der Große Garten von Pitmedden

Man muß wissen, daß in Großbritannien im 18. Jahrhundert fast alle ornamentalen Gärten von den damaligen Landschaftsgärtnern ausgerottet wurden. Deshalb ist unter den wenigen formalen Gärten, die, neben der bereits beschriebenen Anlage an Burg Edzell, wiederhergestellt wurden, der Große Garten von Pitmedden von herausragender Bedeutung. Sich an den französischen Gartenstil anlehnd, entstand er um 1675 und bedeckt immerhin eine Fläche von 12 000 Quadratmetern, die wie an Burg Edzell von hohen Mauern eingefast ist.

Seit 1952 gehört das Anwesen dem National Trust. 1958 wurde der Garten erneuert. Er enthält seitdem fast fünf Kilometer niedrige Buchsbaumhecken. Bei der Übernahme durch den National Trust war die gesamte Fläche nur als Küchengarten genutzt. Die Planunterlagen der alten Pleasuregrounds waren bereits 1818 bei einem Großbrand des Schlosses vernichtet worden. Aber aus einem Buch wurden zeitgenössische Muster für die Auslegung der heutigen vier großen, rechteckigen Pflanzbeete ausgewählt. In sie werden nun jedes Jahr im Mai mindestens 40 000 Einjahresblumen in verwickelten Kompositionen ausgepflanzt, gewissermaßen als ein Zugeständnis, um möglichst viele Besucher anzuziehen. Die noch verhältnismäßig jungen Eiben in der großen Rasenfläche im Zentrum des Gartens aber erinnern in ihrem pyramidenförmigen Schnitt an französische Parkanlagen von André Le Nötre.



Abb. 2. Die leuchtend gelben Farben der Tagetes im Parterre des Großen Gartens von Pitmedden täuschen Sonnenschein vor – die Aufnahme entstand in strömendem Regen.



Abb. 3. Blick auf den Höhenrücken mit Burg und Wohnhaus Drummond Castle.



Abb. 4. Der formale Garten von Drummond Castle – Ausschnitt aus dem großen Parterre.

Wie ein riesiger lebender Teppich spiegelt dieser formale Garten die menschliche Geschicklichkeit wider, die darin gipfelte, sich der Natur zu bemächtigen statt sich ihr zu unterwerfen. Darum ist es sicher nicht verwunderlich, daß der Große Garten von Pitmedden, trotz seiner verhältnismäßig abgelegenen Lage weitab von jeder größeren Stadt, jährlich immer wieder von vielen Tausend Besuchern aufgesucht wird.

#### Der Garten von Drummond Castle

Der Garten von Drummond Castle gehört nicht zu den großen Anlagen der Gartenkunst des 17. Jahrhunderts. Dennoch zeigt auch er in höchster Vollkommenheit alle Anstrengungen zur Verschönerung der Natur, die in der damaligen Periode der Gartenkunst angewandt werden konnten. Nur wurden diese Künste zwei Jahrhunderte später, um 1840, wieder aus der Vergessenheit hervorgeholt, als man im konservativen Schottland von der Hul-

digung des blumenlosen englischen Landschaftsgartens wieder abzufallen begann. Die Meinungen über den genauen Zeitpunkt des Entstehens des großen Gartenparterres gehen auseinander; sicher ist, daß es noch in jüngster Zeit mehrfach verändert wurde, teils um die Verwahrlosungen nach den beiden Weltkriegen zu beseitigen, teils um es unter steigendem Kostendruck mit wirtschaftlich tragbarem Aufwand noch pflegen zu können. Denn Drummond Castle befindet sich in Privatbesitz; die alte Burg aus dem 15. Jahrhundert ist teils zerstört, das neuere Wohnhaus wurde neben der Burg auf dem gleichen Höhenrücken aus Fels erbaut, der großzügige Garten an der steilen Südseite des Bergrückens in einer geschützten Talmulde angelegt.

Das riesige Parterre stellt zweifellos eines der größten Werke britischer Gartenkunst dar: ein ausgedehnter formaler Garten, der sich mit der Selbstsicherheit eines Vaux le Vicomte oder Versailles ausbreitet. Überraschend ist, daß sich dieses Gartenparterre dem

Betrachter erst enthüllt, wenn er den günstigsten Punkt erreicht hat, von dem aus der Garten den wirksamsten Eindruck hinterlassen kann. Dieser Anblick verdankt seine Wirksamkeit der Talage des Gartens, geschützt durch den alten Burgteil und zunächst verborgen durch eine niedrige Mauer sowie die beträchtliche Tieflage des jenseitigen Geländes. Was sich dem dieser Mauer sich nähernden Betrachter erschließt, ist ein Gartenparterre von 5,25 Hektar Größe, angelegt in der regelmäßigen Form eines Andreaskreuzes, das von drei parallel verlaufenden Wegen durchschnitten wird. Man erreicht es von der Nordseite des Tales über eine mehrere steile Terrassen überquerende, sich teilende Freitreppe, die mit Steinbalustraden geschmückt ist.

Das Hauptmuster des Parterres besteht aus strengen Rasen- und Kiesflächen sowie aus wechselnd gestalteten Pflanzflächen mit verschlungenen Einfassungen aus niedrigen Buchsbaumhecken und geraden Abgrenzungen aus höheren Buchenhecken. Unter den zahlreichen Statuen, Urnen und anderem architektonischen Beiwerk ist besonders eine Sonnenuhr bemerkenswert, die eine zentrale Position im Parterre einnimmt. In der Form eines Obeliskens trägt sie eine Vielzahl von Skalen und gibt die Uhrzeit unter anderem auch für viele Hauptstädte in Europa an.

Das Parterre wird nach Westen durch eine Buchenhecke begrenzt, hinter der sich ein Park anschließt. Nach Osten bildet eine über einen kleinen See geführte Steinbrücke den Abschluß. Im Süden befindet sich eine knapp drei Meter hohe Mauer, an deren Fuß sich an der rückwärtigen Seite der Küchengarten anlehnt. Jenseits des Küchengartens fließt der kleine Drummond Bach, und danach steigt der dicht mit Bäumen bepflanzte Südrand des Tales leicht an, nur eine kleine Rasenachse ist hier von der Bepflanzung freigehalten.

Alles in allem handelt es sich doch um ein gelungenes Beispiel einer formalen Gartenanlage, die sich mit ihrer heutigen rationalen Bepflanzung in voller Wahrung der ursprünglichen Gestaltungsidee dem Betrachter darbietet. Grünraumgestaltung wird hier als Ordnung des gesamten Anwesens zur bestmöglichen Nutzung durch den Menschen verstanden. Das verlangte ein Konzept, in dem Gebäude, Erdbauwerke, Treppen, offener Raum und Pflanzen im Sinne naturgegebener Materialien zusammen und aus einem Guß vom Architekten angeordnet wurden. Deshalb zeigt sich die Gartenarchitektur hier weniger als eine Kunst, sondern als ein eigenwilliges, aber dennoch ausgewogenes Ergebnis menschlicher Partnerschaft mit der Natur.

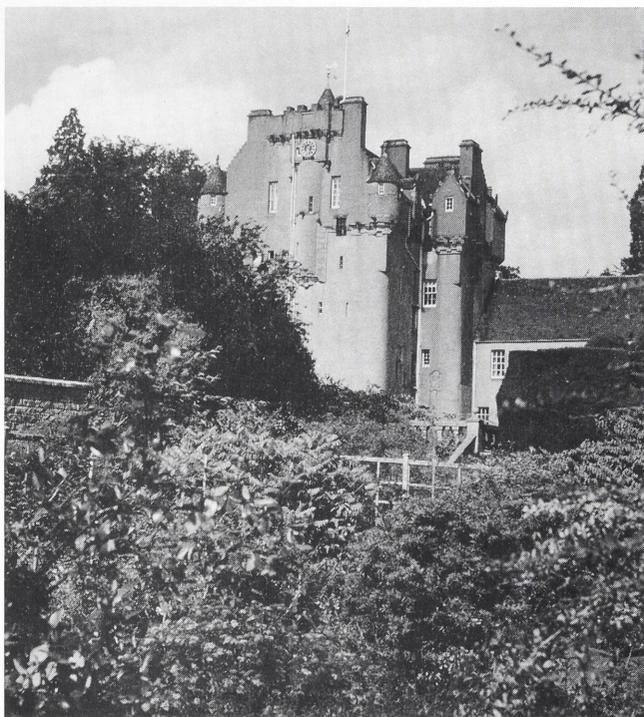


Abb. 5. Blick auf Crathes Castle, von einem der Sondergärten aus.

#### Die Gärten von Crathes Castle

Im Nordosten Schottlands, der gern als die „kalte Schulter“ des Landes bezeichnet wird, wurden die Burgen gewöhnlich an Hügeln errichtet. Das rauhe Klima sorgte dafür, daß es vorgezogen wurde, den Garten an dem süd- und südostexponierten Hangfuß unterhalb der Burg anzulegen. Crathes Castle wurde, genaugenommen, eher als ein Wohnturm im schottischen ‚baronial‘ Stil und weniger als Festung entworfen. Nie wurde in Schottland konservativer und zugleich kreativer gebaut als zur Zeit der Entstehung des Castles zwischen 1553 und 1596. Bemerkenswert ist die ausgeklügelte Krönung des Bauwerks mit einem Kranz aus runden und eckigen Türmen, Reihen von Pechnasen und grotesken Wasserspeiern, die dem massiven Wohnturm eine erstaunliche Leichtigkeit verleihen.



Abb. 6. Crathes Castle, Blick vom Castle in die Sondergärten mit den prächtigen Eibenhecken.

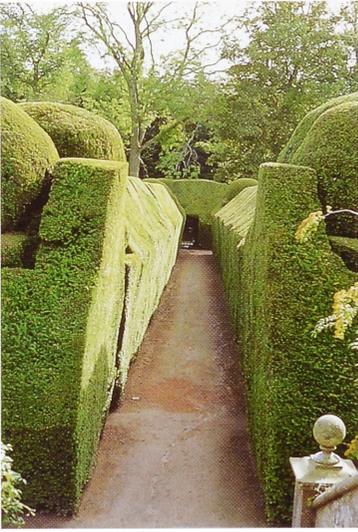


Abb. 7. Crathes Castle, gigantische Eibenhecken bilden das Rückgrat der Gartenanlagen.

Die Anlage des Gartens geht auf den Anfang des 18. Jahrhunderts zurück. Der gewählte Stil entsprach der modernen Version der Gartengestaltung aus dem Mittelalter, die in der Einteilung des Grundstücks in eine Anzahl rechteckiger Sondergärten – etwa im Sinne von Wohnräumen im Freien – ihren Ausdruck fand. Jeder Sondergarten hat einen eigenen Namen. Ein besonderer Inhalt sowie eine dominierende Farbgebung und Textur, die durch entsprechende Pflanzenwahl erreicht werden, bestimmen seinen Charakter.



Abb. 8. Crathes Castle mit der Zwillingsgruppe aus Eiben.

Schon im Jahr 1702 gepflanzte Eiben bilden heute gigantische Hecken und stellen gewissermaßen das Rückgrat der Gesamtanlage dar. Sie werden mit chirurgischer Präzision in ihrer unverwechselbaren Form erhalten, wozu in jedem Herbst drei Wochen harter Arbeit erforderlich sind. Eine Zwillingsgruppe aus Eiben bildet das Wahrzeichen der Gärten von Crathes Castle.

Im Jahre 1951 wurde das Anwesen zusammen mit einem Stiftungsvermögen für die Pflege und Unterhaltung von Haus und Garten dem National Trust übereignet.

#### Craigievar Castle – Baudenkmal und Landschaft

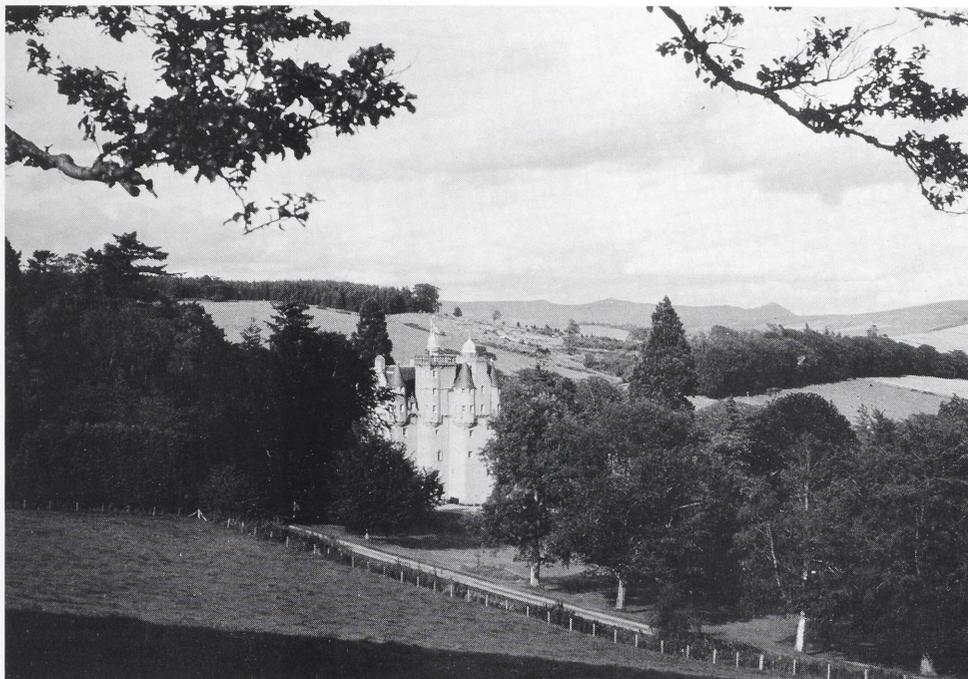
Mit Craigievar Castle, das 1626 fertiggestellt wurde, erreichte der schottische ‚baronial‘ Stil seinen absoluten Höhepunkt. Als ein Beweis geschmackvoller Baukunst nimmt es mit Fug und Recht einen wichtigen Platz in der vordersten Reihe europäischer Kunstdenkmäler ein: „Wie ein Baum scheint die Burg unmittelbar aus der Erde zu wachsen, ein mächtiger kahler Stamm, der plötzlich ausschlägt und eine Krone bildet aus Türmchen, Erkern, Giebeln und Konsolen. ... Das wuchernde Obergeschoß ist ein bizarrer Ausbruch aus dem geregelten Grundriß, eine Befreiung aus der architektonischen Wehrpflicht. ... Ein Wehrturm, der zum Wohnturm wurde“. (SAGER, 1982).

Auch die harmonische Eingliederung der Burg in die Landschaft – auf halber Höhe an einem bewaldeten Hang – kann man sich nicht gelungener vorstellen. Die Kegelhelme der Türme konkurrieren mit den Spitzen der Berge des die Horizontlinie bildenden Hochlandes. Die walddparkartige Baumkulisse wird gleichermaßen von drei kegelförmigen Mammutbäumen rhythmisch unterbrochen, von denen der rechte inzwischen 34 Meter hoch ist – um einen Vergleich zur Höhe der Burg zu geben.



Abb. 9. Craigievar Castle ... „wie ein Baum scheint die Burg aus der Erde zu wachsen“.

Abb. 10. Craigievar Castle, Bau-  
denkmal und Landschaft bilden  
eine Einheit, die nicht vollkomme-  
ner sein kann.



Der aufmerksame Betrachter braucht sich nur längs eines Wiesen-  
hanges nach Südwesten vom Castle zu entfernen und alle 20 bis  
30 Meter stehenzubleiben, um die sich immer wieder leicht  
abwandelnde Komposition aus Bauwerk und Landschaft voll in  
sich aufzunehmen. So vollkommen ist die Integration des Bau-  
denkmals in die Landschaft, daß sich in dieser Landschaft wahr-  
haftig der „Totalcharakter einer Erdgegend“, um mit Alexander  
von Humboldt zu sprechen – und hier der unverwechselbar  
schottische – offenbart.

Seit 1963 gehört auch dieser einmalig schöne Besitz dem National  
Trust for Scotland.

#### Der Garten von Kellie Castle

Die Burg Kellie bietet dem Kenner ein schönes Beispiel früher  
schottischer Hausarchitektur. Besonders attraktiv und sehens-  
wert ist jedoch der kleine ummauerte Garten mit Stauden und  
Rosen, die hier mehr im Stil eines Bauerngartens vereint sind.

Früher befand sich auch hier ein formaler Garten, aber Zeichnun-  
gen von 1880 zeigen bereits die moderneren Grundrisse, auf  
deren Grundlage der heutige Garten entwickelt wurde. Als der  
Garten 1970 vom National Trust übernommen wurde, konnte  
man ihn anhand hilfreicher Aufzeichnungen der Landschafts-  
architektin Gertrude Jekyll wieder in den charakteristischen Glanz  
von früher überführen. Am schönsten ist der Garten im August,



Abb. 11. Kellie Castle, ein Musterbeispiel früher schottischer  
Hausarchitektur.

wenn die meisten der ein- und mehrjährigen Blumen den Höhe-  
punkt ihrer Blütenpracht erreichen; und man wird erstaunt sein,  
welch große Anzahl altherwürdiger Blütenstauden uns in unserer  
schnellebigen Zeit aus den heutigen Gärten abhanden gekommen  
ist. Hier siegen die Artenvielfalt und die Qualität über die Arten-  
armut und die Quantität.



Abb. 12. Kellie Castle, der Cottage-Garten im August.

### Die Gärten von Powis Castle

Das strategisch hervorragend auf einem Höhenrücken von rotem Sandstein aus dem gleichen Material errichtete Schloß Powis Castle stammt aus dem 13. Jahrhundert und wurde im späten 16. Jahrhundert mit großem Aufwand ausgebaut. Vom Schloß aus genießt man einen weiten Blick in die Landschaft an der Ostgrenze von Nordwales.

Um 1720 wurde der vom Schloß nach Südosten abfallende Hang in vier bis 150 Meter lange Terrassen gegliedert, so daß „hängende Gärten“ angelegt werden konnten. Sie sind im wesentlichen noch heute in ihrer ursprünglichen Form erhalten – ein Glücksfall, denn inzwischen genießen sie Weltruf. Unverkennbar ist, daß ihnen italienische Gärten als Vorbild dienten.

Die durch hohe Ziegelmauern abgestützten Terrassen fangen die Sonne ein. In ihrem günstigen Kleinklima wachsen heute, gut geschützt gegen Nord- und Westwinde, eine große Zahl seltener Kletterpflanzen, Sträucher und Stauden. Dadurch sind die Gärten von Powis Castle ebenso bedeutend für den Pflanzenliebhaber wie für denjenigen, der sich für historische Gartenanlagen interessiert.

Besonders bemerkenswert sind die rund neun Meter hohen Dome der nahezu 275 Jahre alten geschnittenen Eiben im oberen Terrassenbereich, die – ein gutes Dutzend an der Zahl – das Schloß zu bewachen scheinen. Den unteren Abschluß der Terrassen bildet eine große Wiese, die früher einmal als Wasserparterre geplant war, aber wohl nie vollständig in dieser Form angelegt wurde, (siehe Titelbild).

Im 20. Jahrhundert wurden dagegen im Talbereich östlich des Schlosses weitere ausgedehnte Gärten angelegt. Ein von West nach Ost auslaufender, kleiner vorgelagerter Höhenrücken wurde teils als Arboretum mit vielen seltenen Gehölzen hergerichtet. Überhaupt ist die große Vielfalt der Pflanzen hervorzuheben, die in der rund 9,7 Hektar umfassenden Gesamtanlage von Powis Castle zu finden ist. Das liegt hier an den optimalen natürlichen Gegebenheiten, die trotz verhältnismäßig geringer Jahresniederschläge den Pflanzen eine hohe Standortgunst bieten.

Im Jahre 1952 wurden Schloß und Gärten zusammen mit einem Stiftungsvermögen dem National Trust übereignet.

### Penrhyn Castle – Landschaft und Garten

Penrhyn Castle ist eine in den Jahren 1820 bis 1845 erbaute neonormannische Burg. Sie gilt als Meisterstück des ausgereiften Festungsbaustils, in dem alle bisherigen Erfahrungen der Festungsbaukunst ausgewertet werden konnten. Königin Victoria, der die Burg vergeblich zum Kauf angeboten wurde, fand sie interessant, aber wenig einladend. In der Großzügigkeit ihrer Anlage ist sie jedoch kaum zu überbieten.

Die weitläufig angelegte Burg mit ihren imposanten Türmen liegt in ausgedehnten Ländereien östlich von Bangor in Nordwales zwischen den Bergen und dem Meer. Der in früheren Zeiten stattliche Baumbestand mußte in den letzten Jahren stark gelichtet werden. Viele der Großgehölze müssen erst wieder heranwachsen. Dies gilt nicht für die einst von Königin Victoria und Prinz Albert gepflanzte Zerr-Eiche und den Mammutbaum, die sich beide gut entwickelt haben, wohl aber für die vielen, in jüngster Zeit vom National Trust gesetzten Gehölze, die als Ausgleich für die Rodungen der letzten Jahre nötig waren.

Seit 1951 gehören wesentliche Teile der Parkanlagen und der weiter entfernt von der Burg angelegte ummauerte Sondergarten (walled garden) dem National Trust. Der ummauerte Garten ist ein wichtiger Anziehungspunkt für die Besucher. Ursprünglich handelte es sich um eine terrassierte, formale Anlage, gut geschützt durch den sie umgebenden Waldpark. Infolge der gün-

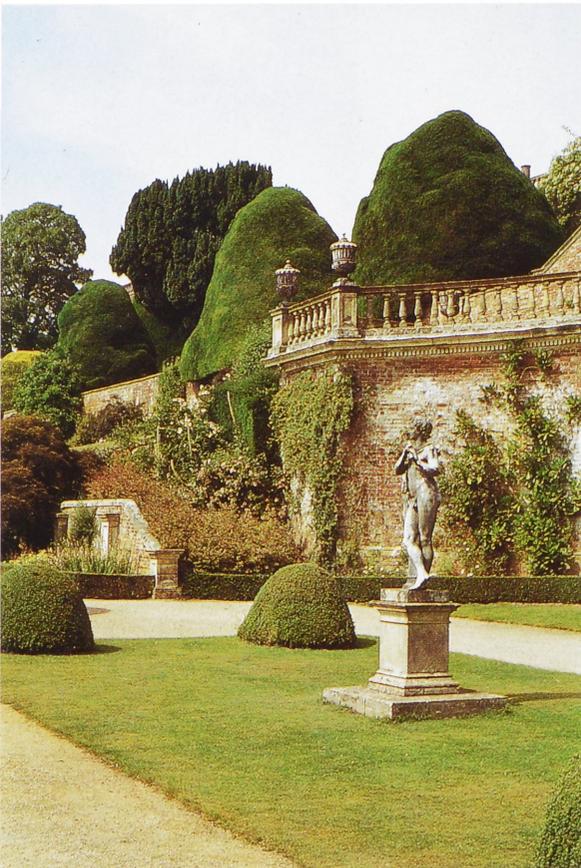


Abb. 13. Powis Castle, die Mittelterrasse der „hängenden Gärten“.

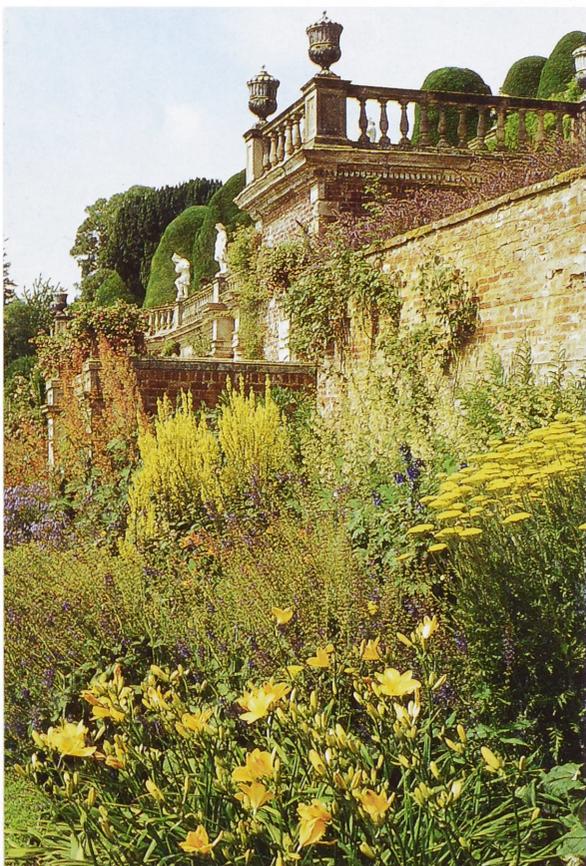


Abb. 14. Powis Castle, die prächtige Staudenrabatte auf der unteren Terrasse.

Abb. 15. Blick auf Penrhyn Castle.



stigen Umgebung war das Kleinklima so mild, daß es in der Tat keinen besseren Standort für die teils empfindlichen Pflanzen geben konnte.

Eine wesentliche Erneuerung dieses Gartens erfolgte durch Lady Penrhyn im Jahre 1928. Sie ließ eine Loggia bauen und sorgte für die Anlage der Teiche mit den kleinen Springbrunnen zur Belebung der oberen Terrasse. Ursprünglich bestand diese nur aus einem geraden Längsweg, der durch rautenförmig angelegte Beete geschmückt war, die von geschnittenen Buchsbaumhecken und Kieswegen im Sinne eines Parterres eingefast wurden. Auch die weiteren, sich talwärts anschließenden Terrassen wurden umgestaltet und erhielten Neuanpflanzungen von Bäumen und Sträuchern, die heute im wesentlichen den Bestand bilden. Es lohnt sich, den überraschende Beschaulichkeit und vor allem Ruhe ausstrahlenden Garten Terrasse für Terrasse an einem sonnigen Nachmittag zu genießen.

### Der Garten am Landsitz zu Bodnant

Eine auch noch so kleine Auswahl von Gärten in Wales wäre unvollständig, ohne den berühmten Garten am Landsitz zu Bodnant zu erwähnen.

Residenz und Garten – heute etwa 32 Hektar umfassend – liegen hoch über dem Tal des Conway Flusses, und der Blick vom Herrenhaus schweift weit nach Westen über das Conway Tal hinweg in die Berge des Snowdonia Nationalparks.

Der erste, an einem Garten interessierte Besitzer von Bodnant beauftragte nach dem Erwerb des Anwesens 1875 einen Landschaftsarchitekten mit der Gestaltung der Flächen um das Haus herum. Aus dieser Zeit stammt der inzwischen berühmt gewordene Laubengang aus Goldregen. Der Besitzer selbst pflanzte eine ganze Anzahl seltener Koniferen, überwiegend in einem tief gelegenen Kerbtal, die heute allesamt über 100 Jahre alt sind. Die meisten der großen einheimischen, den Raum gliedernden Bäume waren damals schon vorhanden; sie sind heute mindestens 200 Jahre alt.

Als 1895 dieser Besitzer starb, übernahm seine Tochter, die schon immer viel Freude am Garten empfand, die weitere Anlage der Pflanzungen. Aber ihr Sohn war noch ein viel stärkerer Gartenliebhaber, so daß sie ihm 1905 die Verantwortung für die Weiterentwicklung des Gartens voll übertrug. Er war es, der die Terrasierung einer steil abfallenden Wiese am Westhang zwischen Haus

und Conway Fluß beschloß. Er zeichnete auch selbst die Pläne für die heute bestehenden insgesamt fünf Terrassen – jede von ihnen unterschiedlich in Breite und Länge, in Gliederung und Bepflanzung, aber alle mehr oder weniger in Anlehnung an den italienischen Gartenstil.



Abb. 16. Penrhyn Castle, der ummauerte Terrassengarten.

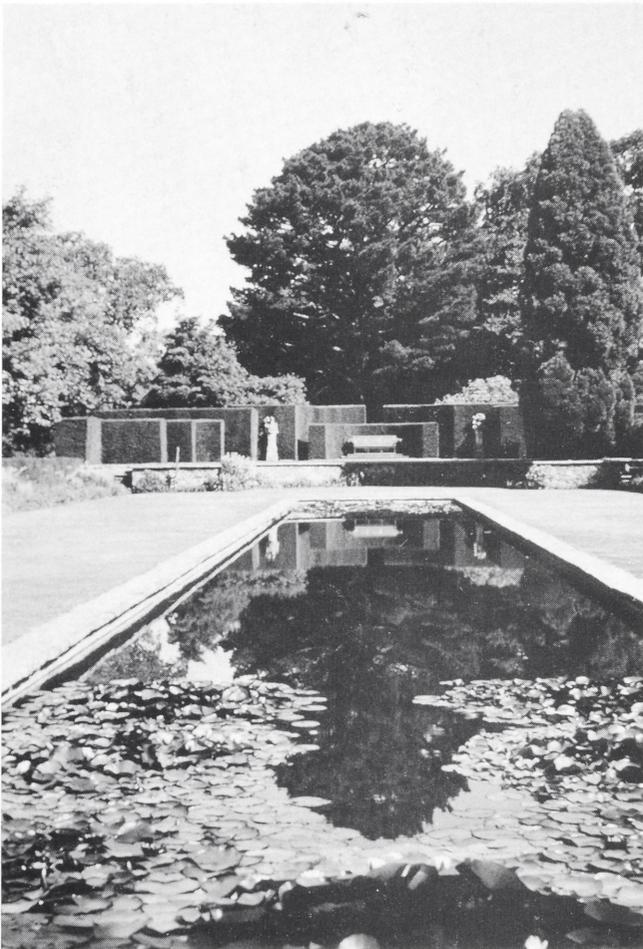


Abb. 17. Der Garten zu Bodnant, Blick über die „Kanal-Terrasse“ auf die Freilichtbühne.

Hervorzuheben ist besonders die sogenannte Kanal-Terrasse. Ein besonders lang gestreckter, mehr an einen Kanal erinnernder Teich wurde auf dieser längsten und untersten Terrasse vorgesehen. Sie erhielt an der einen Seite als Blickfang eine raffiniert angelegte kleine Freilichtbühne, deren Kulissen aus geschnittenen Eibenhecken den Abschluß der Nordseite dieser Terrasse bilden. Für den Abschluß der Südseite wurde Jahrzehnte später ein aus dem frühen 18. Jahrhundert stammender Pavillon erworben, der restauriert wurde und auf neuen Fundamenten als Sommerhaus einen würdigen Standort fand, wo er sich im Wasser spiegelt und das Gesamtbild der Terrasse hervorragend vervollständigt.

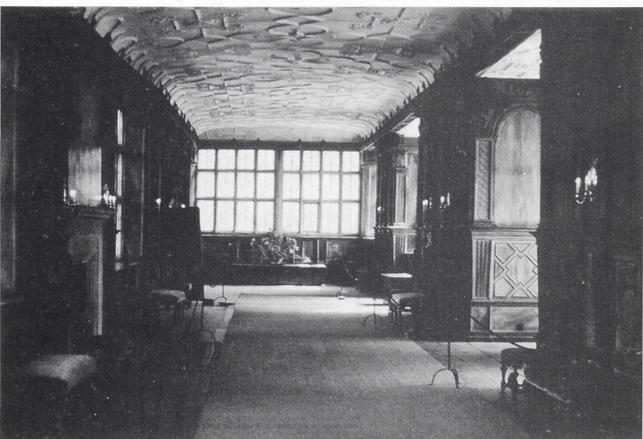


Abb. 18. Haddon Hall, die lange Galerie, heute Ballsaal genannt.

Schon 1949 wurde Bodnant dem National Trust übergeben, allerdings unter der Bedingung, daß sein ehemaliger Besitzer, der derzeitige Lord Aberconway, und seine Erben die Oberaufsicht über die Gartenanlagen behalten.

So entwickelt sich auch heute noch der Garten unter gleicher Hand kontinuierlich weiter. Und wie es scheint, hat sich diese Kontinuität auch auf den Obergärtner übertragen. Er kam 1920 nach Bodnant; inzwischen hat seine Nachfolge sein Sohn angetreten, dem vor wenigen Jahren sein Enkel folgte. Sicherlich ein außerordentlich glücklicher Umstand für den berühmt gewordenen Garten zu Bodnant!

## Schlösser und Landsitze in England mit ihren Gärten

### Der Garten von Haddon Hall

Haddon Hall gilt als schönstes Beispiel eines englischen Schlosses aus dem Mittelalter, das sich heute noch in Privathand befindet. Alle Gebäude stammen überwiegend aus dem 14. Jahrhundert – mit Ausnahme der Kirche, die noch ein Jahrhundert älter ist.

Malerisch an einem Kalksteinhang über einem kleinen Fluß gelegen und erstellt aus dem gleichen Gestein, das an seinem Standort gebrochen wurde, spiegelt das Bauwerk die natürliche Eigenart der Landschaft wider. Sehr geschickt wurden die Formen der Baukörper abgestuft und gegliedert, wodurch sie sich den natürlichen Gegebenheiten der Landschaft vollkommen unterordnen.

Was für das Schloß gilt, trifft auch für seine Gartenanlagen zu. Große rechteckige Terrassen mit wuchtigen Stützmauern, die ausschließlich als Trockenmauern ausgebildet sind, gliedern die einzelnen Terrassengärten einfühlsam in die Landschaft ein. Mächtige Strebepfeiler sichern die tief in den Hang einbindenden Stützmauern ab. Sie bilden ein wahres Paradies für Steingartenpflanzen, Mauerfarne und Kletterrosen.

Die oberste Terrasse war einst stark beschattet von großen, kopflastigen Ahornbäumen. Sie mußten schließlich den heutigen großzügig angelegten Rosenbeeten weichen. Auch die zweite Terrasse wurde völlig verändert. Sie war früher mit Eiben bestanden. Da man diese eine Zeitlang, als das Schloß unbewohnt blieb, nicht geschnitten hatte, geriet ihr Wachstum außer Kontrolle und sie entwickelten sich zu ausgewachsenen Bäumen. Darum mußten sie der heutigen Gartenanlage mit den Rosenbeeten und einem kleinen Wasserbecken Platz machen.

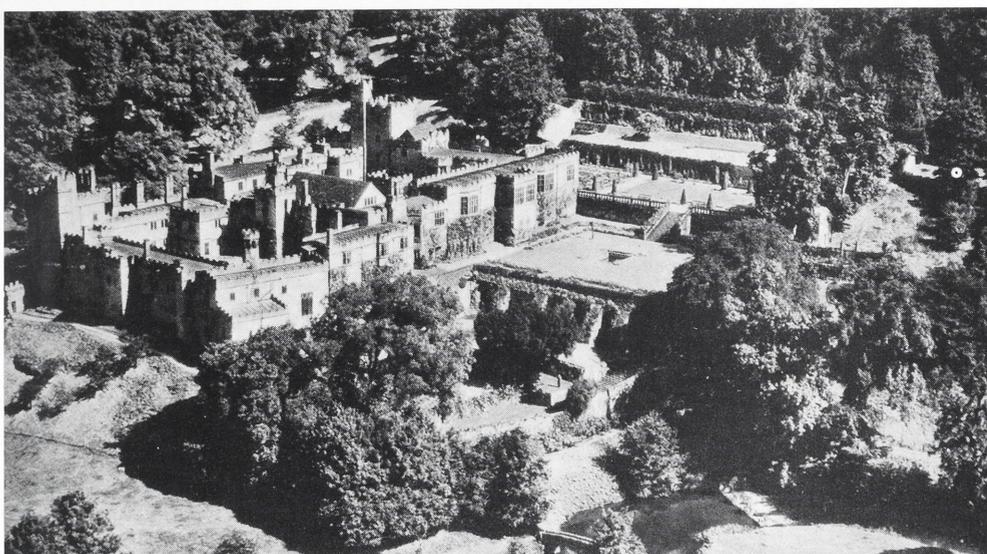
Bei allen diesen Änderungen wurde jedoch streng darauf geachtet, daß die Hauptgestaltungsmerkmale des Gartens, die Freitreppe aus Blockstufen, das Pflaster, die Trockenmauern und die Balustraden, erhalten blieben. Alle sind heute weit über dreihundert Jahre alt, nur die Pflanzung ist modern. Mit einer betonten Verwendung duftender Floribundarosen erhielt sie ihren unverwechselbaren Charakter.

### Der Landschaftsgarten von Stourhead

Ohne Erwähnung des Landschaftsgartens von Stourhead, wäre selbst die kürzeste Beschreibung englischer Gärten unvollständig. Er gilt mit als der älteste, bestimmt aber als eindrucksvollster und populärster englischer Landschaftsgarten. Henry Hoare, ein wohlhabender Bankier, legte ihn nach seiner Rückkehr von einer ausgedehnten Europareise auf einer Gesamtfläche von immerhin 16 Hektar ab 1741 in mehr als vier Jahrzehnten an.

Bei der Gestaltung der Landschaft in einem ehemals von Baum und Strauch ausgeräumten Tal übertrug er wichtige Prinzipien der Landschaftsmalerei direkt auf das zu formende Landschaftsbild. So ist es kein Zufall, wenn Stourhead stark an die Bilder von Poussin oder Claude Lorrain erinnert. Doch gibt nicht gerade die Schöpfung eines Landschaftsgartens der Muse eine besonders günstige Gelegenheit zur Äußerung? Diese Frage könnte sich heute förmlich dem Betrachter aufdrängen.

Abb. 19. Blick auf Schloß Haddon Hall, Luftbild. Mit freundlicher Genehmigung des Estate Office, Haddon Hall.



Neu ist, daß der Hauptgarten nicht vom Herrenhaus aus einsehbar ist. Es war vielmehr von vornherein beabsichtigt, ihn auf einer Wanderung oder auch auf einem Ausritt zu erleben. Hoare ließ große Mengen einheimischer Bäume – hauptsächlich Buchen und Kiefern – pflanzen und als Wichtigstes drei Seen durch Dammbauten an entscheidenden Punkten des Tales aufstauen. Am besten erlebt man noch heute die Landschaft von Stourhead, wenn man den Rundweg um den größten der künstlich angelegten Seen einschlägt.

Bei Annäherung von Osten beginnt man am besten den Rundgang am imposanten Landsitz aus dem frühen 18. Jahrhundert. Der Weg führt zunächst durch einen lichten Wald, dann aber von einem sorgfältig komponierten Landschaftsbild zum anderen und so fort. Weite Ausblicke ergeben sich entweder über das Tal oder über die Seen. Immer wieder erschließen sich dekorative Bauten dem Betrachter. Jedes der Bilder ist gewissermaßen frisch inszeniert. Zunächst scheint es sich dem Beschauer nur langsam preiszugeben, dann aber ist es plötzlich da und zwingt, stillzustehen und zu schauen.

Die verschiedenen optischen Stationen sind durch Tempel, Brücken, Grotten und Säulen markiert. Aus der Ferne bilden sie Blickpunkte, denen man sich nähern will. Ist man angekommen und

sieht sich um, wird man bereits vom nächstfolgenden Landschaftsbild angezogen. Dabei spielt der ständige Wechsel von Licht und Schatten in der Gesamtkomposition des Landschaftsgartens eine überragende Rolle.

Die Grotte zum Beispiel erreicht man über einen besonders dicht überwachsenen, schattigen Pfad. Durch einen kleinen Rundbogen aus rohem Felsgestein führt der Weg in eine dunkle Höhle, die vom Geräusch fließenden Wassers erfüllt ist. Hier liegt über der Quelle der Stour die schlafende Ariadne, genau im Mittelpunkt des von oben durch ein kreisrundes Loch im Gewölbe einfallenden Tageslichtes. Das Original dieses Bleiabgusses befindet sich im Vatikan zu Rom.

Fünzig Leute waren früher ständig damit beschäftigt, die Landschaft, die dekorativen Bauten sowie die Fuß- und Reitwege von Stourhead in Ordnung zu halten. Der Enkel Henry Hoares, Sir Richard Colt Hoare, führte das Werk seines Großvaters fort. Allerdings pflanzte er überwiegend ornamentale Bäume und Sträucher einschließlich der ersten Rhododendron im Jahre 1791, die nach heutiger Ansicht nicht unbedingt in die Gesamtkomposition der Parkanlage passen.

Insgesamt über acht Generationen lang blieb Stourhead in dem Besitz der Hoares. Als sie schließlich keine direkten Nachkom-

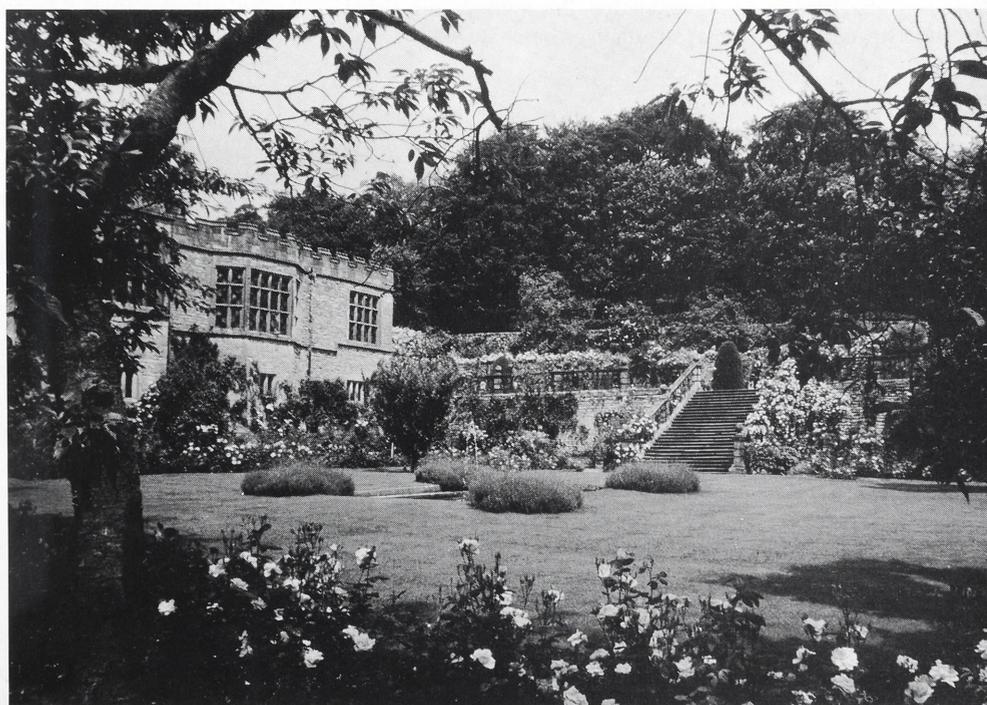


Abb. 20. Haddon Hall, Blick auf den Terrassengarten zur Zeit der Rosenblüte. Die Fenster des Schloßgebäudes gehören zum Ballsaal.



Abb. 21. Stourhead, Blick auf das 1754 fertiggestellte Pantheon. Es sollte Statuen von Herkules und Flora sowie anderen klassischen Figuren aufnehmen und war früher beheizbar.

men mehr hatten, vermachten sie den Garten im Jahr 1946 dem National Trust, der seitdem die Pflege und Unterhaltung besorgt. Seit dem Jahr 1973 ist er mit der Realisierung eines mit großem Aufwand erstellten richtungweisenden Programms zur Erhaltung und Restaurierung der Gesamtanlage beschäftigt.



Abb. 22. Stourhead, die schlafende Ariadne über der Quelle der Stour.

## Der Garten zu Chatsworth, Sitz des Herzogs und der Herzogin von Devonshire

Die großartigen Garten- und Parkanlagen zu Chatsworth wurden über einen Zeitraum von mehr als drei Jahrhunderten gestaltet und angelegt und immer wieder verändert und erneuert. Große Namen berühmter englischer Landschaftsarchitekten sind mit Chatsworth verbunden. Einer der bekanntesten ist Lancelot Brown, der „Garten-Shakespeare Englands“, wie ihn Fürst Pückler in seinen Briefen über englische Parks 1827 bezeichnete.

Brunnen, Teich, Kaskade und Kanal wurden bei der Gestaltung großartig angewandt. Naturhafte Pflanzungen von Bäumen und Sträuchern liefern eine kulissenreiche Landschaft von großer Tiefenwirkung. Browns Tätigkeit begann um 1760. Sie war allerdings kein Hauptauftrag, deshalb nahm er keine so umwerfenden Änderungen der ursprünglich formalen Anlagen vor wie etwa in anderen Parkanlagen. Brown staute und verbreiterte den Fluß Derwent im Westen des Palastes und brachte damit das Fließgewässer in den heutigen Zustand des ruhigen Dahingleitens. Er erhielt die berühmte, von einem Schüler Le Nôtres 1699 angelegte Kaskade, beseitigte aber die geometrischen Blumenbeete zu beiden Seiten zugunsten großer, ruhiger Rasenflächen. Schließlich gestaltete er die weitere Umgebung zu einem mit Baumgruppen durchsetzten, kulissenreichen Parkland. Dabei muß man sich vorstellen, daß er eine immer noch völlig von Baum und Strauch ausgeräumte Landschaft aufgrund der früher intensiven Beweidung vorgefunden haben muß. Obwohl später durch Sir Joseph Paxton teilweise überarbeitet, blieb der von Brown entworfene, großartige landschaftliche Charakter der Anlagen von Chatsworth und Umgebung weitgehend erhalten.

Paxton war es, der die originellen und wirkungsvollen Gewächshausanlagen baute; sie sind Vorläufer des von ihm 1851 errichteten Kristallpalastes. Er entwarf die Emperor Fontäne, für die er ein großes Reservoir auf einem benachbarten Höhenrücken anlegte, das zur Speisung der bis 88 Meter hohen Fontäne dient, die im langgestreckten Wasserkanal eingebaut wurde. Sie sollte zu Ehren eines erwarteten Besuches des Zaren Nikolaus von Rußland eingeweiht werden. Dies geschah jedoch schließlich im Jahre 1844 ohne den Zaren, der seinen Besuch hatte absagen müssen. Die größte Schöpfung von Paxton war das „Great Conservatory“, ein riesiges Gewächshaus, das leider 1920 abgerissen werden mußte. In ihm erblühte 1849 die seit 1801 in Südamerika entdeckte größte Seerose, die 1837 zu Ehren der gerade zur Regierung gekommenen Königin Victoria „Victoria regia“ genannt wurde.

Einige der Neuerungen jüngerer Datums im Park sind die 1952 angelegte doppelreihige Lindenpflanzung an der Südfront des Herrenhauses, der bemerkenswerte Schlangenweg, eingegrenzt von Buchenhecken aus dem Jahre 1953, und der große Irrgarten im Bereich des früheren Gewächshauses mit über 1 200 geschnittenen Eiben aus dem Jahre 1961.

Man kann sich bei der Weiträumigkeit des Parkes in ihm verirren, so möchte man meinen. Doch Meilensteine an den Wegekrenzungen geben die Richtung und die Entfernung zum Schloß in Gehminuten an, schließlich zählt der Park zu Chatsworth zu den drei größten und ausgedehntesten Anlagen dieser Art in England.

**Schlußbetrachtung**

Ziel dieses Beitrages war es, einen möglichst vielseitigen Überblick über die britische Garten- und Landschaftsgestaltung im Zusammenhang mit Burgen, Schlössern und Landsitzen zu geben.

Hierzu gehören:

- ursprüngliche und nahezu unverfälscht wiederhergestellte Garten- und Parkanlagen aus dem 17. und 18. Jahrhundert, die inzwischen durch den englischen „National Trust“ und den „National Trust for Scotland“ zur Pflege und Unterhaltung übernommen wurden (Edzell Castle, Pitmedden, Craigievar Castle, Powis Castle),
- alte, aber über Jahrhunderte durch die Generationen der gleichen Familie weiterentwickelte Gärten und Parkanlagen (Haddon Hall, Drummond Castle) und
- Gärten, die nicht oder nur in Teilen einer bestimmten Epoche zugeschrieben werden können, da sie im Laufe der Generationen entweder weiterentwickelt wurden (Crathes Castle, Kellie Castle, Penrhyn Castle, Bodnant) oder noch werden (Chatsworth, Stourhead), ganz gleich, ob sie sich noch in Privatbesitz oder in den Händen des National Trust befinden.

Es ist verständlich, daß in diesem kurzen Beitrag nur ein Bruchteil der zahlreichen Gärten an Burgen und Schlössern vorgestellt werden konnte. Im ganzen gesehen gleichen England, Schottland und Wales auch heute noch in weiten Gebieten einer Parklandschaft aus Hügeln und Tälern, Feldern und Wiesen, Baumkulissen und Hecken, durchsetzt von großartigen Gärten und Einzelparks und verbunden durch ein Netz beneidenswerter Wanderwege.

Was die heutige Menschheit betrifft, so zehrt sie gern von den Leistungen ihrer Vergangenheit. Doch wo finden wir in Deutschland vergleichbare Gärten und Parkanlagen in so großer Zahl an unseren Burgen und Schlössern, die die Jahrhunderte überdauert haben? Und wie sieht es erst aus, wenn wir in die Zukunft blicken? Wo sind die Gärten, Parkanlagen und Alleen unserer Zeit, die in zukünftigen Jahrhunderten zunehmend ihre Ausstrahlungskraft bekommen werden? Sollten wir nicht einmal versuchen, mit Hilfe unserer gut ausgebildeten Landschaftsarchitekten daranzugehen, neue Anlagen in schöpferischer Zusammenarbeit zwischen Mensch und Natur zu entwickeln und dauerhaft zu gestalten? Dann brauchen wir nicht – wie so oft – mit einer gewissen Form von unverhohlenem Neid in dieser Hinsicht nach Großbritannien zu blicken.

*Professor Dr.-Ing. Ruprecht Rümmler, Essen*

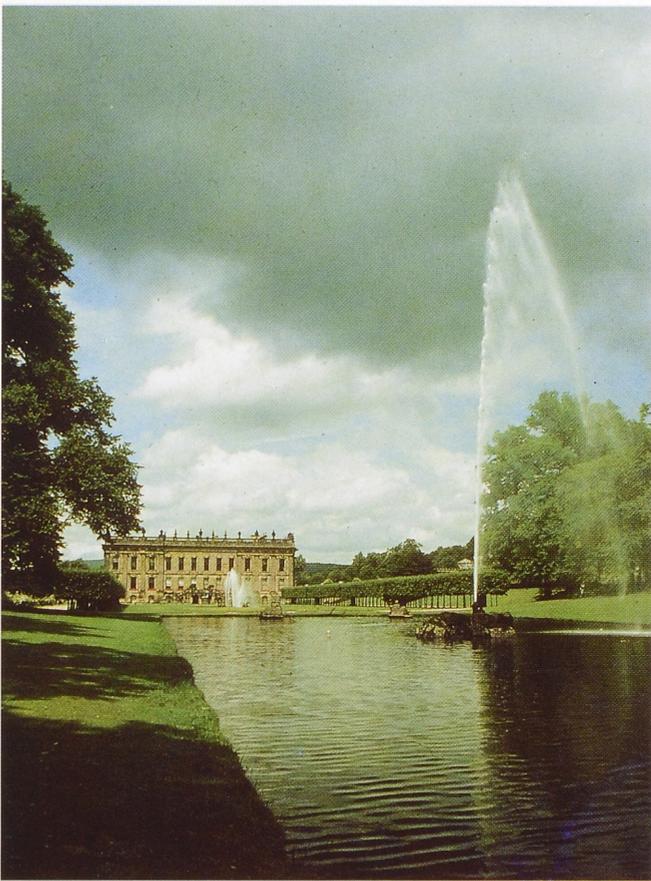


Abb. 23. Chatsworth, Blick über den langgestreckten Wasserkanal mit Emperor Fontäne auf das Schloß.

Alle Abbildungen, Foto: Verfasser, ausgenommen Abb. 19.

**Literatur**

Bacon, F., *Lord Verulam, Essay of Gardens*, 1625.  
 Coats, P., *Great Gardens of Britain*, London 1977.  
 Fleming, L. und A. Gore, *The English Garden*, London 1979.  
 Hellyer, A., *Gardens of Genius*, London, New York, Sydney, Toronto 1980.  
 Jackson-Stops, G. und J. Pipkin, *The Country House Garden*, London 1987.  
 Johnson, H., *Das große Buch der Gartenkunst*, Bern und Stuttgart 1980.  
 Monkhouse, P., Hrsg., *Peak District, National Park Guide Nr. 3*, reissued for the Countryside Commission, London 1971.  
 Nicolson, N., *Great Houses of Britain*, London 1978.  
 Pattullo, N., *Castles, Houses and Gardens of Scotland, Band I und II*, Edinburgh und London 1967.  
 Pearson, R., Mitchell, S. und C. Geddes, Hrsg., *The Ordnance Survey Guide to Gardens in Britain, 2. Aufl.*, Country Life Books, Southampton und Twickenham 1987.  
 Reader's Digest Association Ltd., Hrsg., *Great Gardens, Exploring Britain*, London 1984.  
 Sager, P., *Schottland, Geschichte und Literatur, Architektur und Landschaft. DuMont Kunst- und Reiseführer, 3. Aufl.*, Köln 1982.  
 Thomas, G. S., *Gardens of the National Trust*, Frome und London 1979.